

Pressemitteilung

European Banking Study 2021: ESG bietet einzigartige Chance für Banken

- **Europäischer Bankensektor trotz Covid-19-Krise bisher stabil:**
 - **Gewinne und Eigenkapitalrentabilität der größten Banken gesunken**
 - **Viele Institute konnten jedoch ihre Eigenkapitalquote erhöhen**
- **Ethisch-nachhaltige Geldanlagen und verantwortungsvolle Unternehmensführung als wesentliche Kernthemen der Zukunft:**
 - **Risiken und Regulatorik oftmals im Fokus**
 - **Ertragspotenzial für Banken von bis zu 27 Milliarden Euro jährlich**

Wien, 11. März 2021 – Das Jahr 2020 und die Covid-19-Pandemie haben bei Europas Banken tiefe Spuren hinterlassen. Dennoch erweist sich der Bankensektor insgesamt als recht stabil. Wie die Strategie- und Managementberatung zeb in der aktuellen Ausgabe seiner European Banking Study 2021 zeigt, ergibt sich für viele Finanzinstitute ein zweigeteiltes Bild: Einerseits gingen die Gewinne der 50 größten Banken, zu den auch die Erste Group und die Raiffeisen Bank International (RBI) zählen, insgesamt um mehr als die Hälfte zurück. Die durchschnittliche Eigenkapitalrentabilität – bereits in den letzten Jahren das Kernproblem vieler Banken – sank weiter von 6,4 Prozent in 2019 auf nur noch rund 3 Prozent in 2020. Auf der anderen Seite stellt sich die Kapitalausstattung der Banken im Durchschnitt weiter gut dar: Viele Institute konnten ihre Eigenkapitalposition erhöhen und damit die entsprechenden Kapitalquoten erneut verbessern. Dieses Bild lässt sich in weiten Teilen auch auf den österreichischen Bankenmarkt übertragen, ergänzt Dr. Michaela Schneider, Geschäftsführende Partnerin bei zeb.Österreich.

Hauptgrund für den Gewinnrückgang waren deutlich steigende Risikokosten: Sie erreichten den höchsten Wert der letzten sieben Jahre. Laut Dr. Michaela Schneider haben, insbesondere auch die österreichischen Banken, die in der Vergangenheit im Vergleich relativ geringe Risikokosten ausgewiesen hatten, durch die Covid 19-Pandemie eine deutlich höhere Risikovorsorge treffen müssen. Anders als in der Finanzkrise konnten aber 80 Prozent der betrachteten Banken die Belastungen aus dem operativen Gewinn stemmen. Nur zehn der großen europäischen Institute, vor allem aus den von Covid-19 sehr stark betroffenen Regionen, haben Verluste geschrieben.

In den nächsten Monaten wird es für die Banken darum gehen, die weiteren wirtschaftlichen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie zu bewältigen. Doch die nächste Herausforderung steht bereits vor der Tür: ESG (Environment, Social, Governance), der neue Megatrend des 21. Jahrhunderts.

Regulatorik und Risikomessung oftmals im Fokus der ESG-Diskussion

Für viele Marktteilnehmer in Europa und insbesondere im europäischen Bankensektor steht das "E" aus ESG, der Umwelt- und Klimaaspekt, im Fokus. Insbesondere Risiken im Zusammenhang mit dem Klimawandel gewinnen in der politischen und gesellschaftlichen Diskussion an Bedeutung. Regulatoren und politische Behörden drängen die Banken dazu, ESG-bezogene Anforderungen zu erfüllen.

Die Studie identifiziert drei Schlüsselbereiche für regulatorische Initiativen im europäischen Bankensektor, mit unterschiedlichem Konkretisierungsgrad: (nicht-finanzielle) Berichterstattung und Offenlegung, Stresstests und Risikomanagement sowie Kapitalanforderungen. Gerade mit Blick auf die ersten beiden Bereiche gibt es bereits umfangreiche Initiativen und geplante Anforderungen.

Heiß diskutiert werden aktuell mögliche zusätzliche Kapitalabschläge bzw. sogar -zuschläge für „grüne“ oder „braune“ Kreditgeschäfte der Banken, die zu einer Veränderung der Kapitalquoten führen würde. Mit einer ersten Outside-In-Analyse zeigt die Studie, dass fundamentale Veränderungen der Kapitalquote erst bei sehr hohen Zu-/Abschlagsfaktoren zu erwarten sind. Auf Einzelvertragsebene ergibt sich jedoch durchaus ein massiver Einfluss auf das Neugeschäft der Banken.

Die European Banking Study macht allerdings deutlich, dass es aktuell nur wenige Informationen zu den tatsächlichen Klimarisiken der Banken gibt. Im Gesamtblick sind die Ergebnisse unter den größten europäischen Banken sehr heterogen und hauptsächlich durch den individuellen Anteil der Banken an den Industriesektoren und Ländern getrieben, die stark von klimawandelbedingten Risiken betroffen sind. So sind zum Beispiel die nordischen Länder und insbesondere der Immobiliensektor und das verarbeitende Gewerbe vergleichsweise stärker von Transitionsrisiken betroffen, d.h. von der Notwendigkeit, Treibhausgase zu reduzieren. In Südeuropa sind die Banken mit relativ höheren physischen Risiken konfrontiert, etwa durch extreme Wetterereignisse und deren Auswirkungen auf den Agrarsektor.

Insgesamt stellt die Studie allerdings fest, dass viele wichtige Fragen im Zusammenhang mit ESG noch unbeantwortet sind. Selbst etablierte Ratingagenturen kommen aktuell in ihrer Einschätzung der ESG-Profile von Banken und Unternehmen noch zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen oder stellen nur in begrenztem Umfang Daten zu Verfügung. Die Entwicklung von belastbaren Ratingsystemen für das eigene – z.B. auch mittelständische – Geschäft wird deshalb eine Kernherausforderung.

ESG als einzigartige Chance für Banken

Ein anderer, unternehmerischer Blickwinkel auf die ESG-Herausforderung offenbart jedoch ein hohes Chancenpotenzial für Banken. Soll bis 2030 das avisierte 2-Grad Ziel sowie eine Reduktion der Treibhausgase um ca. 55 Prozent erreicht werden, sind hohe klimarelevante Investitionen über alle volkswirtschaftlichen Branchen hinweg erforderlich. Die EU-Kommission geht allein in Europa von einem direkten Finanzierungsvolumen in Höhe von jährlich 1.000 Milliarden Euro aus – konservativ geschätzt. Für Banken könnte dies nach Schätzungen von zeb zusätzliche Erträge von fast 27 Milliarden Euro pro Jahr oder 270 Milliarden Euro bis 2030 bedeuten.

Dabei verstehen die meisten Marktteilnehmer, führt die Studie weiter aus, ESG-Produkte als Angebote für sogenanntes „dunkelgrünes Geschäft“, also Aktivitäten, die schon aus sich selbst heraus grün sind, wie z. B. Windkraftanlagen. Dieser Bereich ist aber vergleichsweise sehr klein.

„Die Konsequenz“, so Studienautor und Manager bei zeb, Dr. Benedikt Rotermann, „ist ein harter Wettbewerb um attraktive Angebote bei eher geringen Margen. Wesentlich interessanter dagegen ist das Transitionsgeschäft: Die Unterstützung von Unternehmen auf ihrem Weg zu einem deutlich niedrigeren CO₂-Fußabdruck oder einem verbesserten ESG-Profil.“ Obwohl dieses Segment einen Großteil des Gesamtmarktes ausmache, werde es bisher von vielen Banken vernachlässigt. „Das Transitionsgeschäft ist der Schlüsselbereich für ein ertragsorientiertes ESG-Geschäft und damit auch der wichtigste Bereich für Banken“, so Rotermann weiter.

Dr. Dirk Holländer, Studienautor und Senior Partner bei zeb, führt abschließend aus: „ESG hat das Potenzial beides zu sein: sowohl ein enormer Komplexitätstreiber als auch eine einzigartige Chance. Die Frage ist, wie Banken die Risiken angehen und die Chancen ergreifen. Banken, die einen frühen, mutigen Schritt in Richtung ESG machen, indem sie wirksame Risikomanagement-Tools implementieren, Scoring-Expertise und Messmethoden etablieren und Kunden bei der Transformation mit Beratungs-, Finanzierungs- und Investmentlösungen unterstützen, werden einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Instituten erlangen.“

Weitere Informationen zur aktuellen European Banking Study können unter [European Banking Study 2021](#) abgerufen werden.



Kontakt für weitergehende Informationen:

zeb:

Dr. Michaela Schneider, Managing Partnerin
T: +43-1-5226370711; E: mschneider@zeb.at
www.zeb.at

communication matters:

Thomas Schweinberger, MA
T: +43-699-18336900; E: schweinberger@comma.at

Über zeb:

zeb ist die führende Strategie- und Managementberatung im Bereich Financial Services. Das Unternehmen wurde 1992 in Münster/D gegründet und entwickelte sich schnell zu einer Beratung für Finanzdienstleistungsunternehmen, die gleichermaßen hohen Wert auf Qualität der Konzeption wie praktische Begleitung der Umsetzung legen. Unternehmensweit über 1.000 Mitarbeiter an Standorten in Deutschland, Dänemark, Großbritannien, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Russland, Schweden, der Schweiz und der Ukraine betreuen Kunden – Banken und Versicherungen – über die gesamte Wertschöpfungskette.